36. Jahrgang. Dienstag, 21. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20448.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Verstößt das Futterausfuhrverbot gegen die Handelsverträge von 1891?

Das Ausfuhrverbot vom 4. Juli 1893, für Heu, frische und getrocknete Futterkräuter, Stroh und Häcksel, ist bekanntlich auf Betreiben des Bundes der Landwirthe erlassen worden. Nur ein kleiner Theil des Bundes, insbesondere der jetzt ausgetretene, hervorragende Landwirth Schultz-Lupitz, war dagegen. Gegen den Erlaß des Ausfuhrverbotes ist übrigens zur Zeit von keiner Seite erheblich opponirt worden, weil wegen der Dürre im Frühjahr und Sommer Heu und Stroh nur in sehr geringem Maße gewonnen worden war und es deshalb vielleicht angezeigt war, Maßregeln zu treffen, um im Interesse der Erhaltung des Viehstandes die Futtervorräthe im Lande zurückzuhalten bez. einer Theuerung vorzubeugen. Ueber die Zweckmäßigkeit des Verbotes läßt sich ja streiten. Uebrigens hat die Frage nach der ökonomischen Zweckmäßigkeit dieser Maßregel jetzt kein Interesse mehr, weil der Futtermangel jetzt durch die günstige Grummeternte und das günstige Wetter für die Spätherbstfutterkräuter für dieses Jahr beseitigt zu sein scheint. Wenigstens sind Klagen über Futtermangel seitens der Landwirthschaft fast gar nicht mehr laut geworden.

Wenn uns hiernach die ökonomische Zweckmäßigkeit des Ausfuhrverbotes jetzt kaum noch interessirt, ist aber eine andere Frage aufgetaucht: die nach der Rechtsgiltigkeit des betreffenden Verbotes. Der in Greifswald angestellte, vielfach literarisch thätige Professor Stoerk hält nämlich mit Rücksicht auf die im Jahre 1891 mit Oesterreich-Ungarn und der Schweiz abgeschlossenen Handelsverträge das Ausfuhrverbot für ungiltig. Der Artikel 1 des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn enthält nämlich den Passus: „Die vertragschließenden Theile verpflichten sich, den gegenseitigen Verkehr zwischen ihren Landen durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- oder Durchfuhrverbote zu hemmen." Da die weiter aufgeführten zulässigen Ausnahmefälle, in denen ein Ausfuhrverbot einseitig erlassen werden kann, unbedingt nicht passen, wie dem Professor Stoerk zugegeben werden muß, so ist auch seine Schlußfolgerung nicht abzuweisen, daß der einseitige Erlaß eines Futterausfuhrverbotes, welcher durch kaiserlichen Erlaß mit Zustimmung des Bundesrathes erfolgt ist, den Bestimmungen des auf eine längere Reihe von Jahren geschlossenen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zuwider ist. Stoerk führt dann weiter aus: „Die Erlöschungsgründe eines Staatsvertrages normirt ausschließlich das Völkerrecht. Von hier aus gewinnt das Staatsoberhaupt erst bei Störungen der genossenschaftlichen Friedensordnung die rechtlichen Voraussetzungen für die Unterbrechung der bisherigen vertragsrechtlichen Verbindung. Mit gutem Grunde hält daher die Lehre daran fest, daß die landesherrliche Außerkraftsetzung von Verträgen als Maßregel der völkerrechtlichen Vertretung nur als Repressalie oder als Beginn des Abbruches der friedensrechtlichen Beziehungen zulässig ist. Sie fällt im Verfassungssystem des deutschen Reiches nach Art. 11 Abs. 1 in den Rahmen der dem Kaiser zustehenden Regierungsacte, bei deren Vornahme der Kaiser weder an die Mitwirkung von Bundesrath und Reichstag (Gesetz), noch an die des Bundesrathes allein (Verordnung) gebunden sein kann." Weiter spricht er sich dahin aus: „Objective Vertragsverletzung liegt also auch dann zweifellos vor, wenn nicht der Vertrag in toto, sondern wenn auch nur eine einzelne Bestimmung zeitliche oder dauernde Außerkraftsetzung erfahren hat. Im Civilrechtsverkehr mag es gelten, daß die Nichterfüllung einer übernommenen Verbindlichkeit oder die nur theilweise Erfüllung eines Vertrages lediglich die Folge einer Erfüllungsklage, die Weigerung des Pflichtigen, das gerichtliche Zwangsrecht nach sich ziehe. Der Völkerrechts-Ordnung ist es wesentlich, dem leistenden Staate das Recht des Rücktritts im Falle der totalen oder partiellen Vertrags-Verletzung zuzuerkennen." Diese völkerrechtlichen Ausführungen, welche doch jedenfalls ohne jede parteipolitische Voreingenommenheit, rein aus wissenschaftlichem Interesse von einem Lehrer des öffentlichen Rechts vorgebracht sind, dürften kaum Widerspruch finden.

Es fragt sich nun: Wie stellt sich denn Oesterreich-Ungarn, mit welchem wir doch vor kurzem eine Zollunion zu schließen oder gar ein einheitliches Wirthschaftsgebiet zu bilden gedachten, zu diesem einer Union nichts weniger als ähnlichen Schritte? Die österreichisch-ungarische Regierung griff, wie es scheint, nur zögernd und nur zur Abwehr gegen die von Deutschland ausgehende Action zu Gegenmaßnahmen. Oesterreich rechtfertigte das seinerseits nun ebenfalls erlassene Ausfuhrverbot vorwiegend mit dem Hinweise auf die nationalökonomisch gewiß unanfechtbare Erwägung, da der Export des „zu Fleisch" veredelten Stoffes sich zumeist weit mehr empfehle, als der des Rohmaterials. Von dem kurz vorher abgeschlossenen Handelsvertage ist bei diesem österreichischen Ausfuhrverbote ebenfalls keine Rede mehr. Hiernach scheint also Oesterreich-Ungarn durch unser Ausfuhrverbot geradezu überrascht worden zu sein. Der Sachverhalt bedarf entschieden der Aufklärung.

Professor Stoerk führt dann noch weiter aus, daß auch reichsrechtlich die Verordnung ungiltig sei, weil der als Gesetz publicirte Handelsvertrag nicht durch bloße Verordnung, sondern nur durch Gesetz, also nur mit Zustimmung des Reichstages hätte wieder aufgehoben werden können. Wir behalten uns vor, auf diese Frage noch einmal zurückzukommen, insbesondere, ob etwa die betreffende Verordnung der nachträglichen Genehmigung seitens des Reichstages nach Analogie der „Nothverordnung" des preußischen Verfassungsrechtes bedarf.

Was den Vertrag mit der Schweiz betrifft, von dem Prof. Stoerk ebenfalls behauptet, daß sich das deutsche Reich nicht an die Beschränkungen gehalten habe, die vertragsmäßig für die Anwendung des Ausfuhrverbotes aufgestellt worden sind, so scheint sich der Verfasser allerdings laut den von ihm selbst aufgestellten Vertragsbestimmungen zu irren. In dem Vertrage mit der Schweiz ist lediglich die Zusicherung ertheilt, daß sich die vertragschließenden Theile, in Beziehung auf Eingangs- und Ausgangsabgaben, wechselseitig auf dem Fuße der meistbegünstigsten Nation behandeln. In Bezug auf die Ausfuhrverbote heißt es speciell: „Die vertragschließenden Theile machen sich ferner verbindlich, gegen einander kein Einfuhrverbot und kein Ausfuhrverbot in Kraft zu setzen, welches nicht zu gleicher Zeit oder unter gleichen Voraussetzungen auch auf die anderen Nationen Anwendung finde. Die vertragschließenden Theile werden jedoch während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages die Ausfuhr von Getreide, Schlachtvieh und Brennmaterialien gegenseitig nicht verbieten. Der Schweiz gegenüber ist also Deutschland berechtigt, Ausfuhrverbote zu erlassen, falls zu Gunsten einer anderen Nation keine Ausnahme gemacht wird. Das Futterausfuhrverbot ist aber für alle Grenzen erlassen. Da ferner Heu, Stroh und Futterkräuter, also Viehfutter, nach dem herrschenden Sprachgebrauche nicht zu Getreide, noch zu Schlachtvieh, noch zu den Brennmaterialien gerechnet werden, für welche Objecte allein das Ausfuhrverbot unstatthaft sein soll, so liegt der Schweiz gegenüber ein vertragswidriges Verfahren nicht vor.

Deutschland.

A. **Berlin**, 20. November. **[Mißhandlungen Geisteskranker.]** Durch die „Kreuz-Zeitung" provocirt, kommt das socialdemokratische Organ „Vorwärts" auf die Angelegenheit der behaupteten Mißhandlungen Geisteskranker in Privatirrenanstalten bei Berlin zurück, bezeichnet die Anstalt des Dr. Edel in Pankow als diejenige, in welcher jene unglaublichen Dinge passirt seien und veröffentlicht eine weitere haarsträubende Brutalität. In der hiesigen Presse hat man der Sache nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt oder sie zum Ausgangspunkt von Betrachtungen über die Nothwendigkeit der **Reform unserer Irrenrechtspflege** ꝛc. gemacht. Wir geben zu, daß die Enthüllungen des „Vorwärts" — vorausgesetzt, daß sie auf Wahrheit beruhen — Material für eine Aenderung der Gesetzgebung bieten können. Aber man sollte doch das Nächstliegende nicht vergessen. Vor allen Dingen kommt es darauf an, ohne Verzug eine Untersuchung anzustellen. Auch die geltenden gesetzlichen Bestimmungen reichen aus, um eine Ahndung der gemeldelten Ungeheuerlichkeiten herbeizuführen und einer Wiederkehr vorzubeugen. Der „Vorwärts" behauptet, die Edel'sche Anstalt sei nicht die einzige, in der das von ihm geschilderte Mißhandlungssystem ausgeübt werde; im Gegentheil: ihm liege durchaus glaubwürdiges Material dafür vor, daß auch in anderen Anstalten ein durchaus gleichartiges Verfahren geübt werde. Weiter deutet der „Vorwärts" an, daß wegen Mißhandlung und Mißbrauchs Kranker mit Schimpf und Schande aus der städtischen Anstalt entfernte Wärterinnen in Privatanstalten angestellt sind. Muß das Bekanntwerden dieser Dinge alle diejenigen, welche Familienangehörige in Privatirrenanstalten untergebracht haben, nicht beunruhigen? In allen Gegenden des Landes giebt es Leute, die ein directes persönliches Interesse an der Aufklärung des Sachverhaltes haben. Eile thut deshalb noth.

Berlin, 20. November. Der Geburtstag der **Kaiserin Friedrich** wird mit Rücksicht auf die Trauer, in die die englische Königsfamilie durch das Ableben des Grafen Hartenau versetzt worden ist, nur durch eine Familientafel im engsten Kreise gefeiert werden.

* **[Graf Kalnokys Reise nach Monza]** wird noch immer in der Presse erörtert. Worin deren Kern liegt, darüber gehen die Meinungen noch immer weit aus einander. Neuestens kommt der „Corr. di Nap." auf die Lesart zurück, es habe sich in den Verhandlungen in Monza und Mailand um die **Verheirathung des Prinzen von Neapel** gehandelt; diese Nachricht sei über jede Ableugnung erhaben. Die Meldung ist nicht neu und wird durch ihre jetzige Wiederholung nicht zuverlässiger. Dasselbe gilt von der durch den Londoner „Daily Telegraph" wieder aufgenommenen Meldung, Graf Kalnoky sei ermächtigt gewesen, angesichts der üblen Finanzlage Italiens die Zustimmung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zur **Verminderung der italienischen Armee um zwei Armeecorps** zu überbringen. Man wird am besten daran thun, abzuwarten, bis die Ereignisse selbst den Schleier lüften.

* **[Centrum und Handelsvertrag.]** Wer gewohnt ist, sich aus den Spalten der „Germania" über die An- und Absichten des Centrums zu belehren, wird über die in parlamentarischen Kreisen viel besprochenen Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Partei bezüglich der Stellung zu den rumänischen und russischen Handelsverträgen im Zweifel bleiben; denn die „Germania" beliebt die Taktik des Vogels Strauß. Sie schreibt sehr beredt über die Centrumstaktik gelegentlich des Jesuitenantrages, aber von der Handelsvertragsfrage sagt sie keine Silbe. Die Sache ist offenbar noch nicht genügend „geklärt" und damit hängt wohl auch das natürlich sofort dementirte Gerücht zusammen, Herr Dr. Lieber, der sich von dem Augenblick an, wo die Militärvorlage in Sicht kam, als Führer des Centrums gerirt hat, beabsichtige, sein Mandat niederzulegen.

* **[Verein deutscher Lehrerinnen in England.]** In dem soeben veröffentlichten „Vereinsboten", dem Organe des Vereins deutscher Lehrerinnen in England, über dessen segensreiches Wirken wir schon des Oefteren berichtet haben, wird gemeldet, daß der deutsche **Kaiser** den Vicepräsidenten des Vereins, Herrn Eugen Fuhrken, für seine großen Verdienste um denselben durch Verleihung des rothen Adlerordens ausgezeichnet hat. Die **Kaiserin Friedrich** hat dem Ferienheim des Vereins wohlgetroffene Porträts von sich und dem Kaiser Friedrich in schönen, aus Eichenholz geschnitzten Rahmen geschenkt. Das Ferien- und Reconvalescentenheim wird durch die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein im Januar 1894 eröffnet werden. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Verein seit dem 1. Januar dieses Jahres 187 deutschen Lehrerinnen und Gouvernanten Stellungen in England verschafft hat.

* **[Anträge der Elsässer.]** Die Elsässer haben zwei Initiativanträge gestellt. Der eine richtet sich auf Einführung des Reichsgesetzes über die Presse in den Reichslanden, der andere auf Uebertragung der dem Reichskanzler in elsaß-lothringischen Landesangelegenheiten zustehenden Befugnisse auf den Statthalter.

* **[Die socialpolitischen Initiativ-Anträge des Centrums]** lauten wörtlich:

1) Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, thunlichst bald dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, um den Arbeitern, entsprechend den kaiserlichen Erlassen vom 4. Februar 1890, eine geordnete Vertretung zum „freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und auch den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten".

2) Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, Erhebungen darüber zu veranstalten:

1. wie die Beschränkung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen (§ 137 der Reichs-Gewerbeordnung) in wirthschaftlicher, gesundheitlicher und sittlicher Beziehung gewirkt hat;

2. welche Erfahrungen speciell bezüglich des Verhältnisses von Arbeitszeit und Arbeitsleistung gemacht sind;

3. wieweit die Beschränkung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen auf die der Arbeiter zurückgewirkt hat;

4. inwieweit nach den gemachten Erfahrungen eine generelle oder specielle Beschränkung der Arbeitszeit auch für die Arbeiter nothwendig erscheint und welche Beschränkung;

5. wie die Beschäftigung verheiratheter Arbeiterinnen auf Gesundheit und Familienleben einwirkt;

inwieweit die Vorschrift der Gewährung einer

Berna.

(Nachdruck verboten.)

Von **Wolcott Balestier**.*)

Erst am zehnten Tage nach dem Unglücksfall bekam Berna die Zeitungen in die Hand. Dann las sie die Geschichte seines Todes in seinem eigenen Blatt. Entsetzen packte sie, während sie las. Sie schleuderte das „Telephon" von sich, vergrub den schmerzenden Kopf in beide Hände und durchlebte noch einmal die Schrecken jenes Augenblickes. Sie erbebte wieder bei dem fürchterlichen Krachen des Zusammenpralls; sie wirbelte, von Alexanders Armen umschlungen, hinab — hinab in schwindelerregende Finsterniß und lag auf dem Grunde der Schlucht, Trümmer um sie her und auf ihnen, die Luft durchgellt von dem Pfeifen des entweichenden Dampfes und erfüllt vom Röcheln der Sterbenden. Unter dem Trümmerhaufen starrte sein armes todtblasses Antlitz, fürchterlich entstellt, voll sehnsüchtiger Liebe zu ihr empor und die verzerrten Lippen bildeten die Worte, die ihr eine heilige Pflicht für ihre Zukunft auferlegten.

„Führe den Kampf fort!"

Alex hatte ihr, wie man ihr sagte, alles vermacht, was er besessen und sie wußte weshalb. Sie wußte, es galt nicht nur seiner verlobten Braut, es galt der Erbin seiner Arbeit. Und eine Woche später, als sie zum ersten Mal die Treppen heruntergeführt wurde, schickte sie in die Redaction zu Rignold, der nur von dem Setzer Barton unterstützt, zwei Nummern des „Telephon" seit dem Tode seines Chefs herausgegeben hatte, und ließ ihn bitten, ihren Namen an den Kopf des Blattes zu setzen. Für die nächste Wochenausgabe machte Rignold folgende Inschrift zurecht, die über den Notizen des Herausgebers ihren Platz finden sollte.

„Das Rustler Telephon"
von
Berna Minterman Dexter.

Gegründet von Alexander Chester.

Rignold legte sein Lineal an und umrandete die letzte Zeile mit schwarzen Strichen. Der folgende Artikel, den Berna auf ihrem Lager geschrieben hatte, sollte unterhalb der laufenden Berichte erscheinen.

„Indem wir die verantwortliche Leitung des „Telephon" übernehmen, mögen uns einige Worte gestattet sein. Das schreckliche Eisenbahnunglück, das vor drei Wochen zwischen Canon City und Topaz stattgefunden und den düsteren Schatten des Todes auf unser Gemeinwesen geworfen hat, ist noch frisch in aller Erinnerung. Mehr als hundert Bewohner Rustlers befanden sich auf dem verunglückten, nach Maverick zur landwirthschaftlichen Ausstellung bestimmten Extrazuge und mehr als zwölf von ihnen sind entweder getödtet oder schwer verletzt worden. Zu den ersteren gehörte Alexander Chester, in die Zahl der letzteren ist die Schreiberin dieser Zeilen mit inbegriffen. Diese Bezugnahme auf schmerzliche persönliche Ereignisse wird uns, so hoffen wir, in Anbetracht der Umstände vergeben werden, da wir unseren Lesern eine Aufklärung über die Gründe schuldig zu sein glauben, die uns veranlassen, das „Telephon" unter dem alten Namen und nach den bisherigen leitenden Gesichtspunkten weiterzuführen. Bei dieser Erklärung verlangt es die Ehrlichkeit, vor allem einer Thatsache zu gedenken, die den meisten unserer Leser nicht unbekannt sein wird: wir meinen das Verhältniß, das zwischen dem verstorbenen und dem jetzigen Herausgeber bestanden. Denn gerade daraus, daß sich die jetzige Leiterin des Blattes in gewissem Sinne als die Wittwe des verstorbenen Begründers desselben betrachtet, leitet sie die Berechtigung her, eine Zeitung fortzuführen, die sich unter seinen Händen als eine so feste Stütze des öffentlichen Wohles erwiesen hat.

Nur widerstrebend, um dem letzten Wunsch eines Sterbenden zu gehorchen, treten wir unseren Posten an. Unnöthig zu sagen, daß wir uns nicht nur der Schwierigkeit der vor uns liegenden Aufgabe vollauf bewußt, sondern auch überzeugt sind, wie viele andere unsere Stelle besser und klüger ausfüllen könnten als wir. Wenn wir dennoch Alexander Chesters Werk dort, wo er es lassen mußte, aufnehmen, so geschieht es einzig aus Achtung vor seinem Andenken und in dem Glauben, daß jemand, der die Hoffnungen und Pläne des Verblichenen für die Stadt genau gekannt hat, eher als der begabteste Fremde im Stande sein dürfte, sie, ob auch schwach, so doch mit sympathischem Verständniß auszuführen. Indem die jetzige Herausgeberin ihren Namen dieser Zeitung vorandruckt, weiht sie ihr Leben dem Werk, das vor vierzehn Tagen der erstarrten Hand Alexander Chesters entglitt. Ganz Rustler weiß, was dieses Werk war. Die gesammte Zukunft der Stadt liegt darin beschlossen. Wir müssen die Bahn haben. Die drei C's dürfen keinem als uns zufallen. An diese Sache hat Alexander Chester seine Thatkraft gesetzt, ihr gab er alles, was er war oder zu sein hoffte. Wie der Soldat auf dem Schlachtfelde die Fahne aufgreift, die seinem gefallenen Feldherrn entsunken ist, so nehmen wir dieses Werk auf — ohne Uebelwollen gegen irgend einen und mit gutem Willen gegen jedermann. Zugleich aber wollen wir unentwegt dem gemeinsamen Feinde die Stirn bieten in dem festen Entschluß, nicht zu dulden, daß Topaz diese neue Quelle des Reichthums und der Kraft für sich erschließe. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod; wir wissen es und unsere Nachbarstadt Topaz weiß es. Vereint und einmüthig wie wir sind, werden wir fortfahren, unsere Rechte zu behaupten und die Vorzüge Rustlers weithin zu verbreiten, damit uns der Anschluß an die „Colorado-California-Centralbahnlinie" zweifellos gesichert werde.

Zum Schluß treibt es die Schreiberin dieser Zeilen, allen Mitbürgern des verstorbenen Herausgebers an dieser Stelle Dank zu sagen, Dank für die hochherzigen Beweise der Trauer und des Bedauerns, die jeder bei Alexander Chesters Tode dargebracht hat. Sie faßt diese allgemeine Theilnahme nicht nur als einen Tribut auf, dem edeln Manne gewidmet; sie weiß, er galt der Idee, die ihn vor allem beseelte. Die Bedeutung, die Rustler dieser Idee beilegt, konnte nicht klarer bewiesen werden als durch jene freiwilligen Opfergaben. Sie erwärmen das Herz seiner Nachfolgerin und stärken ihre Kraft zu dem schweren Werke, das sie übernimmt. Daß es, wenn auch in noch so bescheidenem Maße, des von uns Geschiedenen wie der Stadt würdig sein möge, in deren Dienste er sein Können gestellt hatte, ist der Wunsch von Berna Minterman Dexter."

Das Manuscript, nach welchem der Artikel gedruckt werden sollte, trug, als es in Rignolds Hände gelangte, noch die Spuren der Thränen, die es seiner Verfasserin gekostet hatte. Er las es mit einem sonderbaren Druck in der Kehle, verschloß und verriegelte die Thür — Barton und der Setzerjunge waren bereits zur Nacht nach Hause gegangen — und setzte es eigenhändig. Die kleinen Blätter zarten rosa Briefpapiers mit dem goldenen Monogramm B. M. D. an der Spitze, dicht mit der mädchenhaft zierlichen Handschrift bedeckt und zwischen den Zeilen jene verrätherischen Flecken — sie waren kein Anblick für andere Augen als die seinen. **(Forts. folgt.)**

*) **Wolcott Balestier**, geb. 1861 im Staate Newyork, begann im siebzehnten Jahre seine Laufbahn als Schriftsteller. In den 80er Jahren ging er als Zeitungsredacteur nach dem Westen, dessen eigenartiges Leben einen unauslöschlichen Eindruck in ihm hinterließ und ihn später wiederholt zu einer getreuen Wiedergabe in kurzen Erzählungen gereizt hat. 1889 als Vertreter eines großen amerikanischen Verlagshauses nach London gesandt, wurde er bald der Mittelpunkt des dortigen literarischen Treibens und „entdeckte" u. a. Rudyard Kipling, der als Verfasser von "The light that failed", "Without benefits of Church" u. s. w. binnen kurzem die ganze civilisirte Welt mit seinem Ruhme erfüllte. Durch die intime Freundschaft mit dem genialen jungen Inder, der später sein Schwager wurde, von neuem zu schriftstellerischer Production angeregt, veröffentlichte er rasch hinter einander mehrere Erzählungen, die seine Freunde zu großen Hoffnungen für die Zukunft berechtigten. Ehe dieselben aber Gestalt gewinnen konnten, fand Balestier, von weittragenden buchhändlerischen Unternehmungen erfüllt, im Dezember 1891 seinen Tod auf einer Geschäftsreise in Dresden.

1½ ständigen Mittagspause für Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben (§ 137 Abs. 4 der Gewerbeordnung) jenen thatsächlich zu gute kommt; welche weitere gesetzliche Beschränkungen bezüglich der Beschäftigung verheiratheter Frauen möglich und nothwendig erscheinen.

Von der Marine.

V **Kiel**, 19. Novbr. Morgen wird das hier aus Swinemünde eingetroffene **Panzerschiff „Brandenburg"**, unter dem Commando des Capitän z. S. Bendemann, in Dienst gestellt. Die Mannschaft, bestehend aus zehn Offizieren und 550 Mann, traf hier gestern Abend mittels Sonderzuges aus Wilhelmshaven ein. Das neue Schiff wird zur Erinnerung an die einstmalige brandenburgische Flotte neben der Reichskriegsflagge die kur-brandenburgische Flagge (rother Adler im weißen Felde) führen. Die Verleihung dieser Flagge erfolgt durch den Kaiser.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. November. Der **Bundesrath** hat heute die Gesetzentwürfe betreffend die **Tabaksteuer** und die **Reichsstempelabgaben** gemäß den Anträgen der Ausschüsse angenommen; ebenso das **Weinsteuergesetz**, jedoch mit der Modification, daß Tresterwein nicht zum Naturwein gehören soll. Das Weinsteuergesetz soll am 1. Oktober 1894 in Kraft treten.

Dem Bundesrath ist eine Vorlage betreffend die Abänderung von Bestimmungen zur Verkehrsordnung für Eisenbahnen Deutschlands über die bei der **Beförderung elektrischer Minenzündungen** vorgesehenen Sicherheitsbestimmungen zugegangen.

— Der oberschlesische Reichstags-Abgeordnete Pfarrer **Cytronowski** (Centrum) hat sein **Mandat niedergelegt**.

— In der zweiten **sächsischen Kammer** haben die **Conservativen** eine Interpellation an die Staatsregierung eingebracht wegen einer kräftigeren **Heranziehung des Börsenverkehrs** für Zwecke der neuen **Reichssteuern**.

Die **Socialdemokraten** beantragten, die Kammer möge die sächsische Regierung ersuchen, im Bundesrath für die **Zurückziehung der Tabaksteuervorlage** zu wirken.

— Gegenwärtig tagt hier ein **Congreß der Tabakarbeiter** Deutschlands, um zur Tabakfabrikatsteuer Stellung zu nehmen. Etwa 200 Delegirte sind zu demselben angemeldet. Zu Vorsitzenden sind Wilhelm Börner-Berlin und Deichmann-Bremen gewählt worden. Der Reichskanzler theilte mit, daß die Ueberhäufung der Dienstgeschäfte es nicht gestatte, zu den Verhandlungen einen Regierungscommissar zu entsenden. Doch würde eine Mittheilung über die Ergebnisse der Verhandlungen ihm von Interesse sein.

— Zum Beweise dessen, daß die Zeitungsmittheilungen über den Stand der **deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen** keinen Glauben verdienen, weist die „Kreuz-Zeitung" darauf hin, „daß auf russische Anregung hin beide Theile vorläufig volle Discretion zugesichert haben".

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute ein vom Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn Marschall v. Bieberstein einerseits und dem großbritannischen Geschäftsträger andererseits unterzeichnetes **Abkommen** betreffs **Abgrenzung der Interessensphären** beider Regierungen in den sich vom **Golf von Guinea** nach dem Innern erstreckenden Gebieten. Eine theilweise Erledigung der Fragen war bereits durch frühere Abkommen erfolgt.

— Zu der Mittheilung der „Zukunft" über die **Unterredung zwischen dem Reichskanzler Caprivi und dem Reichstags-Abgeordneten Frhrn. v. Manteuffel** bemerkt die „**Kreuzztg.**": In ähnlichem Sinne habe sich Caprivi geäußert, indessen sei der Wortlaut dieser Aeußerung von der „Zukunft" unrichtig wiedergegeben worden; insbesondere sei die Bemerkung von „50 Procent Abschreibung" nicht gefallen.

— Die „**Kreuzztg.**" kündigt den Kampf um das **Volksschulgesetz** an. Diese Frage müsse nach den agrarischen Fragen der Kampfboden für die conservative Partei in der kommenden Legislaturperiode sein. Die Conservativen würden den Kampf mit aller Energie führen.

— Der Besitzer der Irrenanstalt in Pankow, Dr. Edel, hat **Strafantrag gegen den „Vorwärts"** wegen verleumderischer Beleidigung gestellt.

— Dem Vernehmen nach ist der **Schuhmacher Wenzel Dlonhy**, österreichischer Staatsangehöriger, auf Grund des § 142 des Gesetzes über allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 **aus Berlin ausgewiesen** und ihm eine achttägige Frist zur Regelung seiner Angelegenheiten gelassen worden. Dlonhy soll hervorragenden Antheil an der Leipziger Schuhmacherbewegung genommen haben.

— Heute ist die **Fernsprechverbindung** zwischen **Berlin** und **Köln** eröffnet worden.

— Nach einer Meldung des „Leipziger Tageblattes" wird die **Verhandlung gegen die in Kiel verhafteten Franzosen** noch vor Weihnachten vor dem Reichsgericht stattfinden. Die Verhafteten sind bereits in das Leipziger Gefängniß eingeliefert worden.

— Im Hinblick auf die bevorstehende, zum ersten Male nach dem neuen Gesetz stattfindende **Bußtagsfeier** stellt die „Norddeutsche Allg. Ztg." fest, von welchem Erfolge die sich seit 20 Jahren hinziehenden Bestrebungen für die Einführung eines gemeinsamen Bußtages gewesen sind. Principiell hätten sich von vornherein die süddeutschen Staaten und Hessen-Darmstadt ausgeschlossen. Die norddeutschen Staaten dagegen hätten sich einverstanden erklärt, ausgenommen Mecklenburg-Strelitz und Reuß ältere Linie. Ein thatsächlicher Anschluß sei bereits erreicht im Königreich Sachsen, Sachsen-Altenburg, Waldeck, Braunschweig, einem Theil von Oldenburg und den Hansestädten.

— Bei der **Reichspostverwaltung** sind im Oktober dieses Jahres 24 171 805 Mk. gegen 22 897 513 Mk. im Vorjahr vereinnahmt worden. Der Reinüberschuß hat 4 221 296 Mk. gegen 3 762 266 Mk. im Vorjahr, also ein Plus von 459 030 Mk. betragen. Von April bis Ende Oktober betrug der Reinüberschuß 16 898 268 Mark gegen 13 229 147 Mk. im Vorjahr, also ein Mehr von 3 669 121 Mk.

Breslau, 20. Novbr. Der **schlesisch-mitteldeutsche Walzwerkverband** ist mit gemeinsamer Verkaufsstelle und gemeinsamem Abrechnungsbureau perfect geworden. Eine Preisverständigung mit den größeren westfälischen Werken ist der „Breslauer Ztg." zufolge bestimmt zu erwarten.

Bruchsal, 20. Novbr. Eine von der Karlsruher Handelskammer nach Bruchsal einberufene stark besuchte **Versammlung von Tabakinteressenten** hat festgestellt, daß die projectirte Tabaksteuer weiten Kreisen des Landes schwere Schädigung bringen werde. Die Handelskammer hat es übernommen, diesen Bedenken in einer der badischen Regierung und dem Reichstag vorzulegenden Denkschrift Ausdruck zu geben. Der Präsident der Handelskammer Schneider betonte in seinem Schlußwort, daß die Badenser gute Deutsche seien, daß aber das Land nicht verstehen könne, warum gerade Baden vornehmlich die Steuerlasten tragen solle.

Lübeck, 20. November. Der Eisenbahnverkehr Lübeck-Travemünde ist wegen des **Hochwassers** eingestellt worden und wird voraussichtlich erst am 22. November wieder aufgenommen werden können.

Altona, 20. Novbr. In der vergangenen Nacht ist der **Dampfer „Athlet"** in Folge eines Zusammenstoßes mit dem englischen Kohlendampfer „Dalton" unweit der Stoermündung **untergegangen.** Die Besatzung konnte nur mit größter Mühe gerettet werden.

Paris, 20. Novbr. Der „Eclair" veröffentlicht einen Artikel des politischen Schriftstellers Flourens, demzufolge **Frankreich** das Anerbieten **Rußlands** zu einer **gemeinsamen Demonstration an der marokkanischen Küste** abgelehnt habe. Flourens verlangt die Wiederaufnahme der russischen Vorschläge und ist überzeugt, daß solche Demonstration die Marokkaner bedeutend beeinflussen und die Lösung der Melilla-Angelegenheit erleichtern würde.

Calais, 20. Novbr. Der **Sturm** hat ein 200 Meter langes Stück der Ostmole mit dem Leuchtthurm fortgerissen. Von den Wächtern fehlt bis jetzt jede Nachricht. 11 Fischerboote **wurden an** die Küste geworfen.

Cherbourg, 20. Novbr. Der **Sturm nimmt** noch immer zu. Mehrere Schiffe, darunter zwei englische, sind an der Küste gestrandet. Der Dampfer „**Orientes Hernoesand**", von Lissabon unterwegs, zerschellte gestern Abend bei Barfleur. Neun Mann von der Besatzung wurden gerettet, fünf sind ertrunken. Das Schiff ist vollständig **wrack**.

London, 20. Novbr. Die „Times" meldet aus **Teheran** vom 20. November, ein heftiges **Erdbeben** hat Freitag Abend die Stadt **Kuchan** heimgesucht. Zwei Drittel der Stadt sind zerstört worden.

Rom, 20. November. Die **Telegraphenboten**, welche das Austragen der Depeschen besorgen, haben heute Nachmittag mit den Telegraphisten, die sich ihnen solidarisch anschlossen, die **Niederlegung der Arbeit** erklärt. Der telegraphische Dienst wird inzwischen von anderem Personal der Post- und Telegraphen-Verwaltung versehen. Der Strike entstand in Folge der beabsichtigten Verschmelzung der Beamtenkörper der Post und der Telegraphie. Es scheint sicher, daß alle Telegraphenbeamten in ganz Italien sich dem Ausstande anschließen werden.

Petersburg, 20. Novbr. Die **Verstaatlichung der Orel-Witebsk-Eisenbahn** ist beschlossen worden.

Newyork, 20. Novbr. Der „World" meldet aus **Rio de Janeiro** vom 14. November: In **Nictheroy** sind durch das **Bombardement** 300 Häuser zerstört, mehrere hundert beschädigt. Von den 37 000 Einwohnern sind mehrere hundert getödtet worden. 30 000 haben den Ort verlassen.

Danzig, 21. November.

* **[Taubstummenlehrer-Prüfung.]** Der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Rohrer Ende voriger Woche stattgefundenen Taubstummenlehrer-Prüfung in Marienburg unterzog sich auch der Hilfs-Taubstummenlehrer an der hiesigen Taubstummen-Anstalt, Herr Albert **Mielke**, mit gutem Erfolg. Ihm ist somit die Qualification zum Taubstummenlehrer von der Prüfungs-Commission zuerkannt worden.

* **[Anlage von Ausgängen nach nicht regulirten Straßen.]** Nach § 12 des Straßenanlegungsgesetzes vom 2. Juli 1875 dürfen an Straßen oder Straßentheilen, welche noch nicht den baupolizeilichen Bestimmungen gemäß fertig gestellt sind, Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden. Das Oberverwaltungsgericht hat nun dahin entschieden, daß Ortsstatute oder Polizeiverordnungen, welche diesen Gegenstand betreffen, nur dann Anspruch auf Giltigkeit haben, wenn sie sich innerhalb der vorangegebenen gesetzlichen Grenzen bewegen. Allerdings folgt aus jener gesetzlichen Bestimmung, daß umgekehrt auch bei bereits bestehenden Wohngebäuden bezw. für solche, z. B. in einem zugehörigen Zaune, ein Ausgang nach einer nicht fertig gestellten Straße nicht angelegt werden darf, dagegen findet die Bestimmung nicht Anwendung, wenn es sich nicht um Wohngebäude, also etwa um Ställe oder unbebaute Grundstücke, handelt und desgleichen nicht, wenn zwar ein Wohngebäude vorhanden ist, dasselbe aber besondere ausreichende Eingänge von einer anderen, regulirten Straße aus hat und seiner Lage nach nicht als an der nichtbefestigten Straße befindlich anzusehen ist. In dem zur Entscheidung gelangten Falle war das betreffende Wohnhaus mit eigener Thür und Einfahrt von der regulirten B.-Straße aus, an welcher es unmittelbar lag, versehen, und von der nicht regulirten F.-Straße durch einen etwa 200 Meter breiten, allerdings demselben Eigenthümer gehörigen Zimmerplatz getrennt, so daß man nur auf diesem Umwege über den Zimmerplatz und nach Passirung mehrerer Zaunthüren von dem Wohnhause aus nach der unregulirten Straße ohne Berührung der B.-Straße direct nach der unregulirten F.-Straße gelangen konnte. Bei dieser Sachlage wurde die Verfügung der Polizeibehörde, welche auf Grund des obenbezeichneten § 12 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 die Beseitigung des in dem Grenzzaune an der F.-Straße angelegten Ausganges angeordnet hatte, aufgehoben.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Stadtgebiet Nr. 61a. von den Eigenthümer Scharping'schen Eheleuten an die Eigenthümer Schön'schen Eheleute für 4050 Mk.; Abegggasse Nr. 17a. von den Schuhmachermeister Dzandzalowski'schen Eheleuten an die Böttcher Harder'schen Eheleute für 12 400 Mk. Ferner sind die Grundstücke Große Wollwebergasse Nr. 1, 2 und 3 nach dem Tode des Kaufmanns Daniel Alter auf dessen hinterbliebene Wittwe und Töchter, die Frau Rechtsanwalt Reimann, die Frau Rechtsanwalt Citron und die Frau Fabrikbesitzer Hirschfeld in Thorn, übergegangen.

* **[Reis als Wochenmarktsartikel.]** Nach einem Erkenntniß des Kammergerichts gehört Reis zu den in § 66 der Gewerbeordnung bezeichneten Wochenmarktsartikeln und ist daher als solcher auch dann anzusehen, wenn er in der betr. lokalen Marktordnung nicht besonders genannt ist.

Aus der Provinz.

C. **Zoppot**, 19. November. Das gestern im Saale des Victoria-Hotels durch Theateraufführungen, Gesangsvorträge und Tanz gefeierte erste Stiftungsfest der **Zoppoter Liedertafel** war trotz der vielen Einladungen recht mäßig besucht. Die Gesangsvorträge und Theateraufführungen fanden reichen Beifall des Publikums.

△ **Neustadt**, 20. Novbr. Der gestern zum Besten des hiesigen St. Marien-Krankenhauses in der Turnhalle des königl. Gymnasiums stattgehabte **Bazar** erfreute sich eines außergewöhnlich großen Zuspruches, indem der ausgedehnte Raum der Halle die Besucher kaum aufzunehmen vermochte. Die ausgestellten hübschen und praktischen Gegenstände, worunter auch Geschenke der Kaiserin, wurden sämmtlich an den Mann gebracht, so daß die erzielte Einnahme jedenfalls eine recht erkleckliche gewesen. Liebenswürdige Dilettanten erfreuten das Publikum durch allerhand musikalische Vorträge und ernteten reichen Beifall. — Nächsten Donnerstag findet hier ein großes Militär-Concert, ausgeführt von der Kapelle des Regiments König Friedrich I. unter Leitung des Herrn Theil statt.

z **Pr. Stargard**, 20. Novbr. Gestern Abend veranstaltete aus Anlaß des Gau-Turntages der Turnverein ein **Schauturnen** in seiner Turnhalle, an dem sich viele der vom Gauturntage her hier gebliebenen Gäste, zum Theil selbst mitturnend, betheiligten. In drei Riegen traten die Turner unter Absingung des Liedes „Turner, auf zum Streite" in die Halle ein und begaben sich sodann an die Geräthe, an denen mit einmaligem Wechsel geturnt wurde. Sodann folgten recht exact ausgeführte Freiübungen mit Eisenstäben, ein Kürturnen an Reck und Barren und als Spiel Wanderball. Nachdem die Halle wieder geräumt worden, wurde auf der Bühne das Moser'sche Lustspiel „Militärfromm" in recht guter Besetzung aufgeführt und versetzte die Zuschauer in die heiterste Stimmung.

U. **Marienwerder**, 20. Novbr. In seinem gestrigen Concerte brachte der **Chorgesangverein** erfreulicher Weise zwei Chorwerke der Gegenwart angehöriger Musiker zur Aufführung. Beide Werke, vielen Zuhörern gewiß noch unbekannt und darum doppelt interessant, zeigten die Eigenart der Componisten in hellem Licht. In dem nach Umfang und Gehalt bedeutenderen Werke **Niels Gades** kommt die eigenartige Natürlichkeit der musikalischen Gedanken des Componisten zur vollen Geltung. Die frischen Chorlieder der Burggenossen Herrn Olufs — jetzt den Vorabend der Hochzeit ihres Ritters feiernd, dann im Morgengesang die Herrlichkeit der Sonne preisend, zuletzt mit der angstvollen Mutter des todtwunden Sohnes harrend — stehen in wirkungsvollem Gegensatz zu den ernsten Gesängen der Mutter Olufs und dieses selbst. Die instrumentale Darstellung der stillen Mondnacht, der Eintritt Olufs in den nebelhaften Zauberkreis, die süß-melodischen Gesänge der Erlenmädchen und der Königstochter — abwechselnd begleitet von zwei duettirenden Instrumenten —, das Widerstreben Olufs gegen ihre Lockungen sind ein geistvolles Cabinetstück der Melodik und Harmonie in farbenreicher Tonfülle. — In M. Bruchs „Schön Ellen" begegnete uns ein schnell sich entwickelndes packendes Tonbild mit leicht ins Ohr fallender Melodie und prächtiger Instrumentation. Die Solopartien beider Werke lagen in guten Händen. Voran stand Herr **Franz Fitzau** vom Stadttheater in Danzig. Schon im Sommer dieses Jahres gelegentlich der Aufführung „Schöpfung" lernten wir seine mächtige sonore Stimme und seine kunstvolle Sangesweise kennen. Vollendet schön gab er in den Versen: „So oft mein Aug' die Fluren schaut" den Zwiespalt im Herzen Olufs wieder; willenlos zog er uns mit sich in das Zauberreich des Erlenkönigs und erschütterte uns tief durch das Todesgrauen — „des einzigen Hochzeitsgastes", den er von dort mit heimbrachte. Mit warmer Empfindung sang er iu „Schön Ellen": „Fahrt wohl denn Weib und Kind! Und ihr Hochlandscenen und Haiden!" Ueberall bewies der Sänger, in wie hohem Maße er den Geist der Composition beherrschte. — Die weiblichen Stimmen waren durch Mitglieder des Vereins vertreten. Alle boten ihr Bestes und trugen damit zum Gelingen der Aufführung bei. Die Chöre waren gut einstudirt und zeugten von der fortschreitenden Uebung, welche der junge Verein durch Liebe zur Sache und Fleiß erlangt. Herr Domcantor **Wagner** leitete die Aufführung mit Ruhe und Sicherheit. Das Orchester hatte die Nolte'sche Kapelle in Graudenz gestellt.

R.-C. **Zempelburg**, 19. Novbr. Die Gefährlichkeit unverdeckter Maschinen ist allgemein bekannt, dennoch unterbleibt häufig die Verkleidung. Auf dem Gute Wilkowo, welches dem Kaufmann und Bankier Aron **Lazarus** in Zempelburg gehört, kam ein Arbeiter mit einem Fuße in die unverdeckte Häckselmaschine, welche mittels Pferdekraft betrieben wurde, und verunglückte derart, daß der Fuß abgenommen werden mußte. Sowohl der Verwalter **Werner** als der Besitzer Lazarus wurden am 1. August d. J. vom Landgerichte **Konitz** wegen fahrlässiger Körperletzung zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Obwohl Hr. Lazarus nur gelegentlich zur Regelung der finanziellen Angelegenheiten nach dem Gute kam, war das Gericht doch der Ansicht, daß er Anordnungen, wie sie im vorliegenden Falle erforderlich waren, nicht lediglich dem Verwalter überlassen durfte. Als erfahrenem Geschäfts-

---

„Der Andere".

Vieractiges Schauspiel von Paul Lindau.

B. **Berlin**, 19. November 1893.

Im Lessing-Theater des Herrn Oskar Blumenthal reihen sich jetzt in schneller Folge die Novitäten, und zwar, was noch mehr sagen will, solche, die sich durchaus über eine Mittelmäßigkeit erheben und daher auf ein literarisch gebildetes Publikum nicht verfehlen, einen starken Eindruck hervorzurufen.

Wer allerdings hätte es sich noch vor gut Jahresfrist träumen lassen, das „Traumstücke" plötzlich an die Tagesordnung kommen würden? Und diese scheinen sich gegenwärtig sehr stark der Gunst der Bühnendichter zu erfreuen; denn nachdem Hauptmann im königlichen Schauspielhause letzthin nach dieser Richtung hin sein neuestes Opus dem Berliner Publikum vorgeführt hat, tischt demselben gestern Abend Paul Lindau sein letztes und neuestes Bühnenwerk auf, das sich gleichfalls auf dem medizinischen Gebiet der Pathologie und Psychologie bewegt.

Aber der gestrige Abend war auch nach einer zweiten Richtung hin von ganz besonderem Interesse. Wer hätte vor wenigen Jahren überhaupt an das Factum der Möglichkeit gedacht, daß ein Blumenthal vor den Lampen erscheinen würde, um den Dank für einen abwesenden Paul Lindau einem Beifall klatschenden Publikum zu übermitteln?! Aber am Ende unseres Jahrhunderts sollte man sich ja doch über nichts mehr wundern!

Nach diesen letzten Auslassungen ist schon ersichtlich, daß Paul Lindau sich nicht zu der Erstlingsaufführung seines Werkes „Der Andere" wie man erwartet hatte und wie es auch bereits in der Presse verbreitet worden war, in Berlin eingefunden hatte.

Den Inhalt des Stückes hier in kurzem Rahmen wiederzugeben, ist überaus schwierig. Wir wollen nur bemerken, daß „Der Andere" an den Glauben des Publikums sehr weitgehende Anforderungen macht. Handelt es sich doch hier um den Haupthelden des Stückes, der in seiner Gestalt zwei grundverschiedene Charaktere personificirt, die in einer existiren, von denen der eine aber von dem Vorhandensein des anderen keine Ahnung hat. Diese Zwillingsnatur weiß Lindau in überaus geschickter Weise durch Aussprüche von Autoritäten glaubbar zu machen, indem hier ein „Taine" erscheint, dort „der Fall Allard" ins Gedächtniß zurückgerufen wird. Trotzdem nun dieser „Andere" als glaubhaft hingestellt wird, möchten wir doch einen solchen Stoff an sich für ein Bühnenwerk verwerfen, weil doch bei einer Bühnendichtung in erster Linie mit allgemein menschlichen und bekannten Leidenschaften, Empfindungen und Seelenspiegelungen gerechnet werden muß, ohne gerade die neuesten Forschungen der gesammten Medizin ins Feld führen zu brauchen.

Auch in diesem seinem neuesten Werke verleugnet Paul Lindau nicht, daß er ein kleines Menschenleben in Gerichtssälen bei besonders hervorragenden Prozessen und Verhandlungen zugebracht hat, ebenso wenig, daß er mit Vorliebe sich in Kreisen der großen Verbrecherwelt bewegt, in Verbrecherkellern, Spelunken u. s. w. zu Hause ist. Gerade auf diesem Gebiete hat Paul Lindau sehr eingehende Studien gemacht. Der unglückliche „Andere" ist ein Staatsanwalt, der im zweiten Act eben als „Anderer" im Verbrecherkeller zwischen seinen Cumpanen auftaucht und im dritten sich so weit versteigt, als dieser „Andere" in seine eigene Wohnung einzubrechen!

Trotzdem über der gestrigen Vorstellung kein guter Stern stand — das Publikum litt in Folge der Witterungsungunst an einem unbeschreiblichen Verschnupftsein, im Parket fiel mit ziemlich viel Lärm eine Dame in Ohnmacht, so daß einzelne Scenen fast ganz unverständlich blieben — war der Erfolg der Novität dennoch ein zweifelloser, wenn auch im vierten Act ein merkliches Räuspern aus den Kritikerreihen zu vernehmen war. Allerdings gehörte ein Schauspielertalent wie das des Herrn Mitterwurzer dazu, um den „Anderen" zu einer von Act zu Act spannenderen und fesselnderen Persönlichkeit zu machen. Ihm gebührt der Ruhm, auch diesem, wie schon so manchem anderen Bühnenwerk zum Erfolg verholfen zu haben. Von den anderen Hauptacteuren wollen wir nur nennen Fräulein **Reisenhofer**, der allerdings die Rolle der „rothen Male" ziemlich fern lag, und Herrn **Kober**, der in Gestalt des Prof. Feldmann eine Arzttype voll wahren Lebens schuf.

Auf dem Repertoire des Lessingtheaters steht auch für die ganze nächste Woche „Der Andere". Ob allerdings dieses Stück seinen Weg über die deutsche Bühnenwelt nehmen wird, muß zweifelhaft erscheinen. Mit der Besetzung dieses „Anderen" durch einen Acteur zweiter Klasse wird diese Lindau'sche Novität immer nur einen unfreiwilligen Lacherfolg zu erzielen haben, der mit einer Ablehnung gleichbedeutend ist.

---

* **[Wie Theodor Wachtel Sänger wurde]**, wird im „N. W. Tagebl." so erzählt: Zu Ende der vierziger Jahre lebte in Hamburg ein Makler Namens Pfefferkorn, ein lustiger Cumpan, der mit Vorliebe in seinem Heim und zur Sommerfrische draußen im frischen grünen Walde Quartette veranstaltete. Der blutjunge Wachtel war der „Leibdroschkenkutscher" Pfefferkorns, und bei den sommerlichen Ausflügen durfte er diesem und seinen Freunden auch bei Herrichtung der Tafel im Freien behilflich sein. Einmal nun geschah es, daß der Tenor des Quartetts Pfefferkorn plötzlich heiser wurde, denn er war so unvorsichtig gewesen, sich in seinem koketten Höschen auf das feuchte Gras zu setzen. Holland in Noth! Da nahte sich schüchtern der Kutscher Wachtel in Hemdsärmeln seinem Chef Pfefferkorn und fragte: „Wenn Jü mi mitsingen laaten wullt, denn kann't losgahn. Ich heff dat ohle Leed all mannichen Sündag mit anhüert!" Der Kunstmäcen betrachtete seinen Kutscher mit höchstem Staunen, als wäre er ein Fabelthier, und entgegnete: „Du wullt singen? Kennst du denn de Noten?" „Nee, de kenn ick nich, dat geiht so oock ganz goot. Mit soveel Wiitlöftigkeiten gifft sick unsereen nicht aff!" Und man lachte und ließ Wachtel singen. Aber als die wunderbare, wenn auch ungeschulte Stimme erscholl, da lachte kein Mensch mehr, und Pfefferkorn fiel seinem Kutscher um den Hals und schrie, daß Wachtel nun singen lernen müsse. Und Morgens, als Wachtel in Holzpantoffeln dastand und seinen Wagen wusch und die ganze Geschichte schier vergessen hatte, da stürmte der eifrige Sängerfreund auf ihn zu und schleifte ihn, den Widerstrebenden, zur Grandjean, der besten Gesangslehrerin Hamburgs, hin; und während der junge Mann bei ihr Proben seines köstlichen Tonmaterials zum Besten geben mußte, befanden sich im Nebenzimmer mehrere Hamburger Sachverständige, die ihr Urtheil über das Phänomen in die Wagschale legten und über die Zukunft des Mannes entschieden. So wurde Wachtel zum Sänger. — Allerdings ist diese Geschichte nicht ganz verbürgt, wenigstens nicht so, wie die Anrede die Wachtel nach einer Troubadour-Aufführung in Wiesbaden hielt, in der er dem jubelnden Publikum versicherte: „Dieser Abend ist der schönste Tag meines Lebens." Aehnliches hat er zuweilen auch auf „schriftstellerischem" Gebiet geleistet; das „N. W. T." bewahrt aus jungen Jahren des Sängers neben verschiedenen Kostümbildern noch eine Photographie von ihm, die das sinnreiche Autograph zeigt: „Wachtel als Mensch". — Nicht nur in seinem Bühnenleben war Wachtel stets ein Wanderer, auch im Privatleben liebte er den Wechsel. Dreimal war er in Wiesbaden Villenbesitzer, jedesmal verkaufte er seine Besitzungen wieder, wie seine Pferde und Wagen, an denen er besondere Freude hatte. Er war ein guter Familienvater, der seinen Kindern eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden ließ; nur zum Theater ließ er sie nicht. Einer seiner Söhne, der trotz des väterlichen Willens mit seiner unbedeutenden Stimme die Bühnenlaufbahn einschlug, hat es darin nicht weit gebracht. — Je älter Wachtel wurde, desto sorgfältiger und koketter pflegte er sein Aeußeres. Er blieb immer pechschwarz, sein dichtgekräuseltes Haar und sein Schnurrbart behielten immer die Farbe der Jugend. Als er einmal vor Jahren in Wien gastirte und zu einem bekannten Schauspieler jemand äußerte: „Was sagen Sie, wie merkwürdig sich dieser Wachtel erhalten hat, seine Haare sind ja noch ganz schwarz!" da erwiderte der Angeredete boshaft: „Ach! den habe ich ja gekannt, wie er noch grau war!"

manne und Inhaber eines großen Geschäftes hätten ihm auch die Materialien zur Verkleidung der Maschine zur Verfügung gestanden. — In seiner Revision bestritt Hr. Lazarus seine Verpflichtung zu jener Anordnung, die lediglich seinem Verwalter obgelegen habe. Ein „erfahrener Geschäftsmann“ brauche noch nicht ein erfahrener Landmann zu sein. Wenn ein Bankier zeitweise auf sein Gut komme, um mit seinem Verwalter finanzielle Angelegenheiten zu ordnen, so könne man von ihm nicht verlangen, daß er mit allen Einzelheiten des landwirthschaftlichen Betriebes vertraut sei. Das Reichsgericht verwarf jedoch vorgestern die Revision, da die Fahrlässigkeit des Angeklagten ausreichend festgestellt ist.

-hh- **Lauenburg**, 20. November. Heute beging der emeritirte Lehrer Herr Eichmann mit seiner Gattin die **goldene Hochzeit**. In der evangelischen Kirche fand die Einsegnung des Jubelpaares statt, wobei der amtirende Geistliche dem greisen Brautpaar die ihm vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille überreichte. — Einem Kutscher aus Bochow wurden gestern beim Abladen von Spiritusfässern vor einem hiesigen Geschäft **beide Beine abgequetscht**. — Als Candidaten für den zum 1. Januar frei werdenden **Landrathsposten** kommen nur noch in Betracht die Herren v. Somnitz-Anklam und v. Firch-Wobensin. — Die **Buchdruckerei** von Herrn Löwenthal hierselbst ist nebst dem Verlag der „Lauenburger Zeitung“ in den Besitz der Herren Hugo Röhl und J. Schnell übergegangen.

Von der Universität Königsberg.

Königsberg, 19. November.

Der Besuch der Universität Königsberg bezeugt in diesem Semester eine, wenn auch kleine, so doch nach der Abnahme der letzten Jahre um so erfreulichere Steigerung. Die Zahl der im Sommer-Semester 1893 immatriculirten Studirenden betrug nach endgiltiger Feststellung 670; im gegenwärtigen Semester 683 und mit den nicht immatriculirten Hörern 702. Besonders interessant ist dabei die Verschiebung innerhalb der einzelnen Facultäten, die folgende Uebersicht darlegt:

	S.-S. 1893.	W.-S. 1893/94.
Theologen	126	107
Juristen	159	191
Mediziner	254	230
Philosophen . . .	131	155

Die theologische Facultät, die noch vor zwei Sommern die zweitstärkste mit 175 Hörern war, zeigt den großen und dauernden Rückgang, wie er den verminderten Aussichten der Theologen und wohl auch der Erschwerung ihrer Stellung entspricht. Auch die medizinische Laufbahn muß allgemach unter dem Drucke der Ueberfüllung leiden; indessen stellt die Differenz in unserer Tabelle keine ständige Abnahme dar, sondern nur die Schwankung, wie sie auch bisher dem Sommersemester gegenüber zu beobachten war. Die Zunahme der Philosophen würde an sich sehr zu begrüßen sein, — wenn nicht die Zahlerhöhung mehr dem Umstande zuzuschreiben wäre, daß diese Facultät immer mehr als Mädchen für Alles dient: in sie wird hineingeschoben, was anderswo keine Stelle findet. So nimmt es sich allerdings eigenthümlich aus, daß die der Zahnheilkunde Beflissenen zur philosophischen und nicht zur medizinischen Facultät gezählt werden; der Grund ist, weil nur die philosophische Facultät Hörer immatriculirt, die nicht das Zeugniß der Reife besitzen. Trotz der scheinbaren Zunahme bleibt die Klage über die Abnahme an Philologen und an dem Interesse der Studirenden an einer allgemeinen, über das Fachbedürfniß hinausragenden wissenschaftlichen Bildung. Es ist bei kundigen Männern kein Zweifel, daß unser ganzes Bildungsniveau mit den Jahren in Preußen immer tiefer sinken muß. Wenn auf der Schule bereits die unglückselige Sorge als maßgebend gilt, daß nur nicht zu viel gelernt werde und an geschichtlichen und klassischen Kenntnissen das Examenmaß möglichst einzuschränken sei: wo soll da Verständniß und Eifer für dies „unpraktische Zeug“ herkommen, wenn nun die Freiheit in der Bestimmung dessen, was man lernen will, in ihr Recht tritt? Die Fühlung zu idealen Bestrebungen geht verloren; man sucht nicht Kenntnisse, oft nur, von deren Werth man keine Ahnung hat. Man frage herum — bei jedem Fache wird man die Klage vernehmen, daß die Jugend verlernt, oder richtiger nicht gelernt hat, was ernste mühesame Arbeit ist und das Beste, was durch eigenes Denken nur zu erwerben ist, nicht mehr zu eigen sich macht. Das ganze System ist schuld, und sehr billig ist es, die mit den officiösen Vorwürfe über den Mangel an Idealität der Jugend und die schlechten Erfahrungen bei den Prüfungen.

Sehr beachtenswerth ist schließlich die ganz außerordentliche Zunahme der juristischen Facultät, die eine Hörerzahl erreicht hat, wie sie nie zuvor beobachtet wurde. Es bewährt sich da, was vorausgesagt wurde, daß bei dem scharfen Druck auf eine gründlichere Vorbildung in juristischen Seminarien und Praktika müßten die größeren Universitäten einen gewissen Abzug erleiden, denn solche Curse haben nur einen Erfolg bei Beschränkung der Hörerzahl. Königsberg genießt den Ruf, daß es zu fleißiger Arbeit anhält, und daß das Lernbedürfniß in den juristischen Vorlesungen die richtige Beachtung findet, beweist der Erfolg der stetig steigenden Hörerzahl.

Eine Neuerung, die mit dem laufenden Semester ins Leben getreten ist, betrifft die Seminarräume. Die Theologen, Juristen, Philologen, Historiker etc. haben in der Universität eigene Zimmer erhalten, in denen die kleineren Fachbibliotheken Unterkunft finden, und wo gleichzeitig die Studirenden Raum und Gelegenheit haben, unter Benutzung jener Büchersammlungen ihre Studien zu betreiben. Daß diese höchst segensreiche Einrichtung endlich durchgeführt ist, wird der Regierung vielen Dank erwerben und mannigfachen Nutzen stiften.

Um so befremdender muß es wirken, wenn man die Zustände der großen königl. und Universitäts-Bibliothek in ihrer trübseligen Beharrlichkeit beschaut. Zwar stehen für Kasernenbauten in Königsberg im Reichsetat jetzt 1580000 Mk. und die Provinz baut ihre Prunkgebäude gegenüber dem Bibliothekshause: nur der preußische Staat findet nicht die ca. 200 000 Mk., um den Neubau, dessen Bedürfniß ja längst anerkannt ist und für den ein Platz auch angekauft ist, ins Werk zu setzen. Hätten wir es nicht bei Gelegenheit eines Besuches selbst gesehen, wir würden es für unmöglich halten, daß die Einrichtungen noch fortbestehen könnten. Der Raum ist so beengt, daß bis in die entferntesten Winkel, an der Decke in schwindelnder Höhe, über den Thüren, und unter den Fenstern, an der Wand der Treppe entlang, überall wo es hingeht oder nicht hingeht, die neu angeschafften Bücher hineingebracht werden müssen. Einzelne Räume sind zum Vermodern feucht, andere so vom Ofen überhitzt, daß die Bücher wie Zunder sich anfassen. Da einzelne Zimmer bereits überfüllt sind, so müssen die Fortsetzungen derselben Bücherklasse in zwei und drei verschiedene und entlegene Zimmer vertheilt werden, wo eben gerade noch Platz ist. Man denke sich dieses unnütze Klettern und Herumlaufen aus, diese Zeitverschwendung und Belästigung der Beamten und dieses anmuthige Versteckspiel, wenn ein Gelehrter selbst die Aussuchung vornehmen muß. — „Aber Sie haben doch den Katalog!“ — Ja und nein. Einen gewissen Handkatalog ja; einen correcten, bibliotheksmäßigen nicht. Denn begonnen ist ein solcher allerdings; bei dem Buchstaben G (oder ist es H?) aber versagten die Mittel, und so stockt seit über einem Jahre die Katalogisirung der königlichen und Universitäts-Bibliothek in Königsberg, weil hierfür dem preußischen Staate das Geld ausgegangen ist.

In einem umfangreichen Werke hat Preußen auf der Ausstellung in Chicago den Amerikanern die Vollendung unseres Unterrichtswesens darstellen zu können geglaubt; wenn wir nicht darlich einigen wollten, wie himmelweit wir in vielen Dingen und vor allem in der Einrichtung und Ausstattung der Bibliotheken hinter anderen Staaten und auch hinter dem angeblich so materiell gesinnten Amerika zurückstehen!

Vermischtes.

Berlin, 20. Novbr. Ein neuer **Mantel** soll für **Se. Magnificenz**, den Rector der Universität Berlin, einem Lokalberichterstatter zufolge, hergestellt werden. Der bisherige Rectormantel, der f. Z. 1600 Mk. gekostet hat, ist nahezu zwei Jahrzehnte alt und für die Hoffeste nicht mehr recht geeignet. Die Kosten des neuen Mantels werden sich voraussichtlich noch höher stellen als die des bisherigen; ein vorläufiger Anschlag ist auf 2400 Mk. erfolgt.

* **[Hans v. Mindwitz.]** Der unglückliche Schachspieler Hans v. Mindwitz, der, wie seiner Zeit gemeldet, im Monat September d. J. anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien zur Audienz erscheinen wollte, jedoch im Schönbrunner Schlosse angehalten und auf behördliche Anordnung wegen Geistesgestörtheit der psychiatrischen Klinik des Prof. v. Krafft-Ebing überantwortet worden war, ist am 16. d. Mts. von dort gegen Revers entlassen worden. Mindwitz wurde von befreundeter Seite, einem Professor, übernommen, in dessen Gesellschaft er nach seinem früheren Wohnorte Leipzig zurückkehrte. Im Befinden des Unglücklichen ist leider nur eine unerhebliche Besserung zu verzeichnen. Er hält sich für den Nachkommen eines Fürsten und scheint unheilbar zu sein. Fast ununterbrochen arbeitet er an Schachproblemen. Mindwitz wird in einer deutschen Heilanstalt untergebracht werden.

* **[Der sterbende Goethe in Marmor.]** Augusto Benvenuti in Venedig hat den dreiundachtzigjährigen, sterbenden Goethe dargestellt. Der schwierige, schier gewagte Vorwurf reizte den Künstler. Mit Zuhilfenahme von Büsten und Kupferstichen aus des Altmeisters späteren Lebensjahren hat sich Benvenuti das Bild construirt, welchem er in Marmor Leben zu geben sich als Ziel vorgesetzt hat. Der Künstler hat sich von dem herkömmlich einer Statue zugestandenen Akademismus emancipirt und zeigt seinen sterbenden Goethe in Pantoffeln und Schlafrock und in dem authentischen Lehnstuhl.

* **[Die ominöse Zahl 13]** spielte bei einer Treibjagd in Schönberg i. M. eine große Rolle, denn 13 Jäger mit 13 Treibern erlegten in 13 Tagen — 13 Hasen.

* **[Ein Bären-Festessen.]** Württembergische Blätter berichten aus Kaufbeuren, 14. d. Mts.: Gestern Vormittag 11 Uhr wurde hier im Hofe des Gasthauses zur „Wies“ vor einer großen Zuschauermenge ein großer schwarzer Bär aus der zur Zeit hier weilenden Ehlbeck'schen Menagerie seiner Bösartigkeit wegen erschossen. Die Execution wickelte sich rasch und prompt ab. Büchsenmacher Heinrich Girku streckte das gewaltige Thier mit einem einzigen, wohlgezielten Kernschusse in den Kopf nieder. Von 12 Uhr Mittags ab fand dann ein großes Bären-Festessen statt. Es gab Bären-Leberknödel, Bären-Ragout, Bären-Cotelettes auf dem Rost gebraten, Bären-Schlegelbraten und als feinstes Stück Bären-Tatzen.

⊙ **Petersburg**, 19. Novbr. In Petersburg sammeln bekanntlich die **russischen Damen** zu einem **Geschenk für Frau Adam**, das derselben als Vertreterin aller französischen Frauen von den russischen Frauen zugehen soll, und weiter zu einem an einer französischen Lehranstalt zu stiftendem Stipendium. Bis zum 2. November sind jedoch für diese beiden Zwecke erst 1811 Rbl. 80 Kop. eingekommen.

AC. **In Chicago** giebt es nicht weniger als **1500 Straßenübergänge der Eisenbahn.** Auch läuft dieselbe Meilen lang durch gewisse Straßen. Dieser lebensgefährliche Zustand wird vom 1. Januar 1894 laut Beschluß des Stadtraths ein Ende nehmen, demzufolge die Eisenbahnen im Herzen der Stadt bei Straßenübergängen zu erhöhen sind. Nach Chicagoer Blättern sind durch die berührten Mißstände 100 Todesfälle während der ersten sieben Monate des Jahres vorgekommen.

* **[Von der Weltausstellung in Chicago.]** In den letzten Wochen des Oktober durfte nach langwierigen Auseinandersetzungen mit den Ausstellungsbehörden begonnen werden, einzelne Ausstellungsgüter bei Nacht einzupacken. Nach Schluß der Ausstellung darf man nur von 8 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Mittags packen; Licht wird nicht gegeben. In der einen halben Kilometer langen, einen viertel Kilometer breiten Manufacturing Hall sind vier Zollbeamte stationirt. Jede Kiste muß in Gegenwart eines Zollbeamten verpackt werden; man kann sich nun vorstellen, welche Perspective sich für die mit dem Verpackungsgeschäft Betrauten eröffnet bei solch kleinem Beamtenpersonal. Die Kisten waren in riesigen Lagerhäusern untergebracht; eine schreckliche Arbeit macht nun das Freimachen derselben. Die Lagerhausbeamten sind bei ihrer Lagergeldberechnung in den Irrthum verfallen, die dicken Aufschriften: „Nicht stürzen“, „Oben“, „Zerbrechlich“, „Deckelseite“ für die Namen der Besitzer zu halten und hatten demzufolge in ihren Listen einen Mr. Oben und eine Mrs. Deckelseite, und zwar recht häufig aufgeführt! An Lagergeld sollten laut Vereinbarung mit dem Reich 2 Cts. pro Cubikfuß erhoben werden; gefordert wurden aber über 4¼ Cts., so daß Reclamationen durch den Reichscommissar auch in dieser Angelegenheit nöthig werden. Mancher Ausstellungsgegenstand der deutschen Abtheilung ist noch vor Thorschluß in feste Hände eines Käufers gelangt, wenn auch oft mit reducirten Preisen.

AC. **[Amerikanische Novellen-Fabrikation.]** Folgende Offenbarungen werfen ein interessantes Licht auf die Art und Weise, wie in Amerika Novellen und Erzählungen zusammengebraut werden. Eine Schriftstellerin, welche wegen einer Schuld vor Gericht verklagt wurde, gab an, daß sie eine Novelle geschrieben habe, wovon 100 000 Exemplare verkauft wurden. Dafür hatte sie 200 Lstr. erhalten. Von einem anderen ihrer Bücher wurden 50 000 Exemplare abgesetzt: ihr Honorar dafür betrug 50 Lstr. Sie ist nun in einer „Novellen-Fabrik“ beschäftigt und erhält wöchentlich 8 Lstr. Das Scelett einer Erzählung wird ihr geliefert: ihre Aufgabe ist, dasselbe zu einer Novelle zu bearbeiten, und zwar muß sie alle 14 Tage eine Geschichte fertig stellen. In den Augen derer, die die junge Dame beschäftigen, macht es nichts aus, ob sie die Dialoge und die Situationen in den Erzählungen kauft, erbettelt, entlehnt oder stiehlt.

* **[Abermals ein Flugproject.]** In 50 Stunden nach Europa zu fliegen, das ist der überraschende Plan, den Professor Hazen vom Bundeswetterbureau in Washington hegt. Fliegen ist aber ganz wörtlich zu verstehen, wirklich durch die Luft soll die Reise gehen, und zwar in einem mit Schraube und Steuerruder versehenen Ballon, der 100 000 Cubikfuß Wasserstoffgas enthalten soll. Professor Hazen, der zwei Begleiter mitnehmen will, stützt seine Ueberzeugung von der Möglichkeit der Luftreise nach Europa auf den Umstand, daß in den oberen Luftschichten die Windrichtung stetig von West nach Ost geht. Eine Probefahrt von Denver nach Newyork soll der Reise über den Ocean vorangehen.

Cholera.

(Telegramme.)

Berlin, 20. Novbr. Die im kaiserlichen Gesundheitsamt täglich eingehenden amtlichen Berichte über den Stand der Cholera und die weiterhin angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß ein neuer Cholerafall nicht vorgekommen ist. Es ist hiernach anzunehmen, daß die Cholera in den Elbhäfen, wo sie den Charakter einer Epidemie in diesem Jahre überhaupt nicht angenommen hatte, nunmehr erloschen ist.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus **Breslau**: In **Trynek** bei Gleiwitz ist am 15. November ein zweijähriges Kind an asiatischer Cholera gestorben. Das hygienische Institut constatirte Kommabacillen und der Director desselben, Professor Flügge, hat gestern in Trynek asiatische Cholera auch bei den Eltern und Geschwistern des verstorbenen Kindes festgestellt.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 20. November. In der Zeit vom 9. bis 15. November sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Loyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 6 Dampfer und 19 Segelschiffe (davon gestrandet 3 Dampfer und 9 Segelschiffe, zusammengestoßen 1 Dampfer und 2 Segelschiffe, durch Feuer zerstört 1 Segelschiff, verschollen 2 Segelschiffe, gesunken 2 Dampfer und verlassen 2 Segelschiffe). Als beschädigt auf See sind gleichzeitig 66 Dampfer und 73 Segelschiffe gemeldet worden.

V **Kiel**, 18. Novbr. Ein auf der Schichau'schen Werft für **brasilianische** Rechnung erbautes **Torpedoboot** traf heute hier ein; zwei Schwesterschiffe werden hier erwartet.

Helsingör, 18. November. Die Bark „**Leith**“ aus Drammen, von Vestervik nach St. Malo mit Holz, ist an der deutschen Küste unweit Hiddensee auf Grund gewesen und ist heute hier einbugsirt, um durch Taucher untersucht zu werden.

Amsterdam, 18. November. Der englische Schooner „**Transit**“, von London mit Pech nach Rotterdam, ist bei Noordwyk gestrandet.

London, 18. Novbr. Der deutsche Dampfer „**Alsen**“ ist in Morrisonshaven auf Felsen gestrandet und stark durchlöchert. — Der Schooner „**Theda**“, von Hamburg nach Glasson Dock, ist bei Fleetwood gestrandet und voll Wasser.

Newyork, 19. Novbr. (Tel.) Der Bremer Postdampfer „**Weimar**“ ist, von Bremen kommend, in Baltimore eingetroffen.

Standesamt vom 20. November.

Geburten: Schneidergeselle Anton Gerlicki, T. — Arbeiter Johann Hübert, T. — Ingenieur Alfred Bleyberg, S. — Malermeister Johannes Blödorn, T. — Arbeiter Cornelius Lettkemann, S. — Schlossergeselle Otto Butschat, S. — Arbeiter August Pieske, S. — Schneidergeselle Hermann Scheffler, T. — Ober-Lazarethgehilfe Gustav Schilling. S. — Töpfergeselle Adolf Böhnke, S. — Segelmachergeselle Max Prill, S. — Handelsmann Leon Klesmitt, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Joseph Frischkorn in Schidlitz und Martha Luise Rochow in Siedleczko. — Arbeiter Karl Ludwig Messerschmidt und Wittwe Johanna Rosalie Krischewski, geb. Scherwinski. — Kaufmann Johann Friedrich Eichler und Emilie Klara Thom. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Grünke und Emma Margarethe Schulz. — Böttchergeselle Johann Stephan Szartowicz und Henriette Magdalena Rutz, geb. Staege. — Königl. Schutzmann Gustav Willumeit hier und Emma Bernotat in Messeden. — Lohndiener Max Oskar Jerkuschewitz und Wittwe Laura Bertha Rekowski, geb. Schefranski.

Heirathen: Hausdiener August Karl Wilhelm Schübel und Martha Margarethe Elisabeth Ruthsalz.

Todesfälle: Wittwe Friederike Wilhelmine Beecker, geb. Becker, 73 J. — S. d. Arbeiters Karl Krause, 1 M. — Wittwe Elise Amalie Mertins, geb. Casprzig, 78 J. — Wittwe Amalie Auguste Beckmann, geb. Pistorius, 70 J. — Literat Oscar Franz Olof Jötze, 25 J. — Heizer Wilhelm Silberberg, 21 J. — S. d. Maurerges. Augustin Radzikowski, 5 M. — S. d. Eigenthümers Johann Czerwinski, 5 J. — Schiffscapitän Oskar Friedrich Kätelhodt, 51 J. — S. d. Arb. Cornelius Lettkemann, 2 Tage. — T. d. Klempnerges. Karl Kloose, 5 J. — S. d. Arb. Franz Meiske, todtgeb. — S. d. Malergehilfen Max Suhr, 3 M. — T. d. Tischlerges. Wilhelm Rosalowski, 11 J. — Unehel.: 4 S.

Am Mittwoch, 22. November 1893 (Buß- und Bettag),

predigen in nachbenannten Kirchen:

(In den evangelischen Kirchen: Collecte zum Besten der Anstellung eines Geistlichen in Dar-es-Salaam.)

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Generalsuperintendent Döblin. 5 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittag 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 10 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Vorm. 10 Uhr und Nachm. 5 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. (Aufführung der Festliturgie und des Kyrie von Haydn für gemischten Chor.) Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls für Familien Militär-Oberpfarrer Witting.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Pfarrer Döring.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Richter. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 3. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Abends 6 Uhr Vortrag. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Militär-Gottesdienst 8 Uhr.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 20. Novbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 274¼, Franzosen 245, Lombarden 85¾, ungar. 4% Goldrente 93,90, italien. 5% Rente 79,90. — Tendenz: fest.

Paris, 20. Novbr. (Schlußcourse.) Amort. 3 % Rente —, 3 % Rente 98,90, ungarische 4 % Goldrente 94¼, Franzosen 623,75, Lombarden 225, Türken 22,47½, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 35,00—35,50. Weißer Zucker per November 36,62½, per Dezbr. 35,75, per Januar-April 37,00, per März-Juni 37,50. Tendenz: ruhig.

London, 20. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 5/16, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 101, Türken 22¼, ungarische 4% Goldrente 93½, Aegypter 100½, Platzdiscont 2⅜, Silber 32 5/16. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 12¾. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 20. Novbr. **Wechsel auf London** 94,90, 2. Orientanl. 101¼, 3. Orientanl. 102.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 20. November. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 12,32½—12,40 M Gd. Basis 88⁰ Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 20. Novbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Behauptet. November 12,77½ M, Dezember 12,80 M, Jan. 12,87½ M, Febr. 12,95 M, April-Mai 13,12½ M. Abends 7 Uhr. Tendenz: Ruhig. Novbr. 12,75 M, Dezbr. 12,80 M, Januar 12,85 M, Februar 12,92½ M, April-Mai 13,10 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. November. Wind: ONO.

Angekommen: Ida (SD.), Holm, London, Güter und Kohlen.

Meteorologische Depesche vom 20. November.*)

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Celf.	
Bellmullet	774	O	2	halb bed.	3	
Aberdeen	773	NNW	3	wolkig	2	
Christiansund	769	SW	3	bedeckt	1	
Kopenhagen	763	NO	5	heiter	0	
Stockholm	767	NNW	2	bedeckt	—4	
Haparanda	761	N	2	heiter	—14	
Petersburg	756	N	2	bedeckt	—2	
Moskau	757	S	1	bedeckt	2	
Cork Queenstown	772	N	4	wolkig	3	
Cherbourg	758	N	9	bedeckt	7	
Helder	759	NO	9	wolkig	5	
Sylt	761	ONO	5	halb bed.	1	1)
Hamburg	757	NO	6	bedeckt	5	2)
Swinemünde	755	NO	8	bedeckt	6	3)
Neufahrwasser	753	O	3	bedeckt	7	4)
Memel	757	ONO	6	bedeckt	2	
Paris	750	N	5	bedeckt	4	
Münster	751	NO	9	bedeckt	5	
Karlsruhe	748	NO	2	halb bed.	3	5)
Wiesbaden	749	NW	2	bedeckt	2	6)
München	750	NO	2	halb bed.	—3	
Chemnitz	753	ONO	3	halb bed.	1	7)
Berlin	753	O	4	Regen	6	8)
Wien	751	N	1	wolkig	2	
Breslau	751	W	2	bedeckt	4	
Ile d'Aix	754	N	6	bedeckt	7	
Nizza	746	ONO	1	wolkig	4	
Triest	747	O	2	heiter	8	

1) Nachts starker Wind. 2) Nachts Sturm. 3) Nachts Sturm. 4) Feiner Regen. 5) Nachmittags und Nachts Regen. 6) Gestern und Nachts Regen. 7) Nebel, Reif. 8) Anhaltender Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum hat sich ostwärts ausgebreitet und bewirkt in Wechselwirkung mit dem über Centraleuropa lagernden niedrigen Luftdruck im deutschen Küstengebiete stürmische Nordostwinde, stellenweise vollen Nordoststurm. Auf den britischen Inseln sind die nördlichen Winde wieder schwächer geworden. Nur im Kanal dauert die stürmische Witterung noch fort. In Deutschland, wo allenthalben Regen gefallen, ist das Wetter, außer am Nordfuße der Alpen, wärmer, im Norden trübe, im Süden ziemlich heiter. Bamberg meldet 21, Chemnitz 22 Mm. Niederschlag. Auch in Frankreich und Belgien fanden ergiebige Niederschläge statt. In Nordosteuropa ist erhebliche Abkühlung eingetreten, welche sich demnächst auch nach unseren Gegenden ausbreiten dürfte.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Fremde.

Hotel du Nord. Neuß a. Berlin, Hense und Frl. Hense a. Petersburg, Buttermilch a. Breslau, Aronsohn, Schwersens a. Berlin, Kreutz a. Littich, Waldt a. Nürnberg, Leplow a. Kolberg, Kuttner a. Posen, Schwab a. Nürnberg, Pesch, Bärwald a. Berlin, Brockelmann a. Quedlinburg, Hillmann a. Sebnitz, Lewenstein a. Königsberg, Borck, Herzog, Bergel a. Berlin, Baumgarten a. Neudamm, Krause, Bresler, Bocke a. Breslau, Lange, Kuttneu, Kaul, Bab, Blumenhein a. Berlin, Stadie a. Königsberg, Coopmann a. Solingen, Deutsch a. Burg, Salomon, Alexander, Giersch, Goldstein, Wolff, Schlesinger a. Berlin, Rademacher a. Hamburg, Poller a. Memel, Jacoby a. Neuteich, Kaufleute. Frau Herz nebst Frl. Tochter a. Rössel. Heinrichsen a. Rucewo, v. Bieler nebst Familie a. Lindenau, Rittergutsbesitzer. v. Hill, Voß, Krahmer a. Riesenburg, Lieutenants. Peters a. Poggelow, Lieut. und Rittergutsbesitzer. König a. Schönbaum, Apotheker. Schillow nebst Gemahlin a. Stolp, Rittmeister.

Hotel Englisches Haus. Gerhardt a. Bünde, Schlender a. Frankfurt a. M., Rogowski a. Gnesen, Doreck, Ade a. Berlin, Olcke a. Kurland, Kronstein a. Lontzk, Seyfart a. Wenda, Bosselmann a. Hamburg, Weilinger a. Pforzheim, Koltzsch a. Leipzig, Schubart a. Berlin, Fischer a. Stuttgart, Collmann a. Hanau, Nitsche a. Breslau, Kaufleute. Steffens a. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Wosogien a. Elbing, Jäger a. Augsburg, Chemiker. Guth a. Königsberg, Secretär. Sommer a. Berlin, Beamter. Möhrke a. Liegnitz, Rentier. Lüders a. Bromberg, Baumeister.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, Rittergutsbesitzer und Mitglied des Herrenhauses. Hauptmann Rümker a. Kokoschken, v. d. Marwitz a. Lindenberg, Schlenther a. Kleinhof, v. Ubisch a. Ober-Mahlkau, Ritter a. Kl. Liniewo, Rittergutsbesitzer. Oemler a. Berlin, Major und Inspicient des Fußartillerie-Materials. Willich a. Schönberg, Gutsbesitzer. Dielitz nebst Gemahlin a. Sobbowitz, kgl. Forstmeister. Fürstenberg nebst Gemahlin a. Berlin, Bankier. Dr. Katsch a. Elbing, Referendar. Franke a. Gumbinnen, Reg.-Referendar. Jordan a. Graudenz, Böcking a. Stallupönen, Coupette a. Allenstein, Behlendorff a. Tilsit, Spiller a. Königsberg, Pr.-Lieutenants. Mauve a. Kiel, Lieutenant z. S. Dr. Grunau a. Schwetz, Anstalts-Director. Rabe a. Bromberg, Fabrikbesitzer. Fölsche a. Halle a. S., Civilingenieur. Böhmer a. Bromberg, Fabrikant. Ehrhardt a. Damerau, Gutsbesitzer. Alrutz a. Pelzau, Rittergutsbesitzer. Fromm a. Inowrazlaw, Justizrath. Frl. Hoff a. Warschau. Kronthal, Kantorowicz a. Posen, Fabrikanten. Weinberg, Biging, Kornicker, Bernstein, Goldbach a. Posen, Fischer, Jacobsohn, Meyerstein, Jacoby, Kaiser a. Berlin, Kerkau a. Dt. Eylau, Kaufleute. Conrad nebst Frl. Töchter a. Neidenburg, Kanzleirath.

Hotel de Thorn. Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. v. Wernicke a. Kiel, Oberstabsarzt. Kindermann a. Oppeln, Reg.-Rath. Dr. Lechinsky a. Kolberg, pr. Arzt. v. Weber a. Allenstein, Offizier. Silberschmidt a. Verden, Lieutenant. Grünholz a. Cölln, Rentier. Majewski a. Straßburg, Maurermeister. Grössel, Gruber, Frucht a. Plauen, Falk a. Königsberg, Flemming a. Köln, Lindemann a. Berlin, Kaufleute. Kähler a. Berlin, Apothekenbesitzer. Koch a. Neustadt, Landwirth.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute wurde uns ein gesunder Knabe geboren. (5469
Langfuhr, den 18. Novbr. 1893.
Alfred Blozberg und Frau, geb. Kupferschmidt.

Bekanntmachung.

Die bei den Vorträgen des Fräulein Hohtmann über die Verwendung des Leuchtgases zu Koch- und Heizzwecken benutzten Gas-Koch- und Heizapparate bleiben im Concertsaale des Franziskaner-Klosters noch Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. November cr., ausgestellt. Die Besichtigung derselben ist an beiden Tagen von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags unentgeltlich und ohne Eintrittskarte gestattet. (4288

Danzig, den 20. November 1893.

Der Magistrat.
Baumbach. Trampe.

Danziger Actien-Bierbrauerei.

Bilanz per 30. September 1893.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
Grundstück-Conto Kl. Hammer	65 221	30	Actien-Capital-Conto	1 050 000	—
Gebäude-Conto Kl. Hammer	874 530	—	Hypotheken-Conto Kl. Hammer	396 000	—
Gasanstalt-Conto Kl. Hammer	14 598	—	Hypotheken-Conto Heil. Geistgasse 126	48 500	—
Wasserleitungs-Conto Kl. Hammer	375	—	Grundschuld-Conto	84 900	—
Grundstück-Conto Heilige Geistgasse 126	141 500	—	Grundschuld-Zinsen-Conto	1 061	25
Maschinen-Conto	85 907	—	Interessen-Conto	75	—
Lagerfastagen-Conto	71 487	50	Reservefonds-Conto	10 311	54
Transport-Fastagen-Conto	19 698	—	Special-Reservefonds-Conto	2 008	75
Fuhrwerks-Conto	16 784	—	Diverse Creditores	38 557	68
Inventarien-Conto	13 749	—	Tantième-Conto	2 392	47
Mobilien-Conto	937	—	Dividenden-Conto 1892/93	31 500	—
Brunnen-Anlage-Conto	5 523	—	Gewinn- und Verlust-Conto Vortrag auf neue Rechnung	338	25
Eishäuser-Conto	3 678	—			
Darrbau-Conto	35 120	—			
Hypotheken-Amortisations-Conto Kl. Hammer	99 000	—			
Hypotheken-Amortisations-Conto Heil. Geistgasse 126	2 271	60			
Cassa-Conto	878	71			
Wechsel-Conto	600	—			
Effecten-Conto	10 000	—			
Bier-Verlags-Inventarien-Conto	770	—			
Debitoren-Conto	45 449	01			
Bestände	157 567	82			
	1 665 644	94		1 665 644	94

Gewinn- und Verlust-Conto per 30. September 1893.

Debet.	M	₰	Credit.	M	₰
An Versicherungs-Conto	4 217	28	Per Gewinn-Vortrag von 1891/92	3 702	24
- Hypotheken-Zinsen-Conto	13 866	—	- Bier-Conto	113 493	15
- Interessen-Conto	5 119	14	- Treber-Conto	20 069	41
- Grundschuld-Zinsen-Conto	4 245	—	- Hefe-Conto	4 024	75
- Betriebs-Reparaturen-Conto	4 360	81	- Nebenproducten-Conto	4 894	66
- Gebäude-Reparaturen-Conto	6 241	18	- Gefälle-Conto	724	90
- Maschinen-Reparaturen-Cto.	3 143	86	- Dividenden-Conto 1887/88	6	—
- Unkosten-Conto	37 012	55			
- Abschreibungen	31 902	27			
- 5% dem Reservefonds	1 840	36			
- 2% dem Specialreservefonds	736	14			
- 3% Dividenden	31 500	—			
- Tantiemen	2 392	47			
- Vortrag auf neue Rechnung	338	25			
	146 915	11		146 915	11

Danzig, den 30. September 1893.

Der Aufsichtsrath. J. J. Berger. Eugen Patzig.
Die Direction. F. Neumeister. J. Schellwien.

Die auf 3% festgesetzte Dividende ist gegen Einlieferung des Coupon Nr. 1 mit 9,00 M pro Actie in unserem Gesellschaftscomtoir Danzig, Heil. Geistgasse 126, sofort zahlbar.

Der Aufsichtsrath unserer Gesellschaft besteht nach den in heutiger Generalversammlung statutenmäßig erfolgten Ersatzwahlen aus den Herren:
Kaufmann u. Stadtrath a. D. J. J. Berger, Vorsitzender,
Fabrikdirector E. Patzig, stellvertretend. Vorsitzender,
Kaufmann A. Muscate,
Kaufmann E. Perlbach,
Kaufmann Otto Hoffmann,
Bankier L. Liepmann,
— sämmtlich in Danzig.
Danzig, den 19. November 1893. (5448
Danziger Actien-Bierbrauerei.

Die Beleidigung, die ich Herrn Kinder und Frau zugefügt habe, nehme ich zurück. (5452
Kahlbude, 8. November 1893.
A. Kendler.

T. K. — Du weißt ja, w. gl. i. bin, w. ich Dich m. ss. Lb. sehen kann! —

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.